



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: R. Silcher.

**Bekanntmachung.**

Die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Kopenhagen und Stettin wird Dienstag den 16ten d. Mts. eröffnet, an welchem Tage das Schiff um 12 Uhr Mittags von Kopenhagen nach Stettin abgefertigt werden wird. Von Stettin wird das Schiff zum erstenmale Donnerstag den 18ten d. M. 1 Uhr Nachmittags abgefertigt werden.

Berlin den 12. April 1844.

General-Post-Amt.

**Bekanntmachung.**

Es ist zur Sprache gekommen, daß in den Räumen des Rathhauses Tabak geraucht, auch sogar Stücke von brennenden Cigarren weggeworfen worden sind.

In dem Rathhause werden indeß eine Menge leicht feuerfangender Sachen aufbewahrt, und ein jedes Tabakrauchen darin muß daher, selbst beim bloßen Durchgange durch dasselbe, als feuergefährlich unterbleiben.

Wer dagegen handeln sollte, verfällt in die darauf stehende gesetzliche Strafe von zwei Thalern.

Breslau, den 19ten März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

**Uebersicht der Nachrichten.**

Berliner Briefe. Von der Ober. — Aus Warschau. — Aus Paris. Aus Lyon. — Aus Madrid. — Aus Lissabon. — Aus London. — Aus Stockholm. — Von der Ostsee. — Aus Italien. — Aus dem osmanischen Reiche. — Aus Amerika.

**Inland.**

Berlin, 14. April. — Se. Majestät der König haben dem regierenden Herzoge zu Sachsen-Koburg und Gotha Durchlaucht den schwarzen Adler-Orden verliehen.

Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. schwedischen Hofe, Graf v. Galen, ist von Münster hier angekommen.

Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin von Schaumburg-Lippe, so wie Hochberen Kinder, der Erbprinz und die Prinzessin Ida sind nach Neustrelitz abgereist.

Der General-Major und Commandant von Magdeburg, v. Fischer, ist nach Magdeburg abgegangen.

\*\*\* Schreiben aus Berlin, 12. April. — Als Lammert's „Worte eines Gläubigen“ erschienen waren, wußte die evangelische Kirchenzeitung auf eine geschickte Weise die Quintessenz derselben ihren Lesern mitzutheilen und umging das Verbot, dieselben in Deutschland an den Mann zu bringen, indem sie die schlagendsten Stellen jenes Werkes heraus hob, um dadurch eine von selbst folgende Kritik zu üben. Wenn man Großes mit Kleinem vergleichen darf, so ist neulich etwas Aehnliches in der Breslauer Zeitung mit der ersten im Drucke erschienenen Vorlesung Nauwerck's „über die Theilnahme am Staate“ geschehen. Diese Schrift ist zwar nicht verbotten und die Breslauer Zeitung ist keine evangelische Kirchenzeitung, aber es bleibt doch immer in gewisser Beziehung anerkennenswerth, wenn Zeitungen zur schnelleren Verbreitung politischer Ansichten auch aus erlaubten Schriften belehrende und anregende Auszüge liefern, zumal wenn sie ihre Absicht dabei so geschickt merken lassen, wie es in dem erwähnten Falle durch das vorangestellte Motto aus Börne „Es ist so etwas Kleines, groß zu sein in unsern Tagen, daß man daran erkennt,

wie es mehr der Kampf als die Beute ist, woran sich der Ehrgeiz entzündet“ geschieht. Auch das wäre keine undankbare Aufgabe, wenn jetzt häufiger Zeitungsartikel, wie Narrationen auf ein gegebenes Thema, nach solchen Mottos abgefaßt würden; Börne wäre gewiß grade eine reiche Fundgrube zu diesem Zwecke; wir erwähnen z. B. nur sein wunderschönes Gebet an die Geduld, welches mit den Worten beginnt: „Geduld, sanfte Tochter des grausamsten Vaters, Schmerzzeugte, Milchherzige, weichspinnende Göttin, Beherrscherin der Deutschen und der Schildkröten, Pflegerin meines armen kranken Vaterlandes, die du es wartest und lehrest warten.“ Börne hat hat sich zwar zu seiner Zeit durch solche und ähnliche Aussprüche viel herbere Angriffe zugezogen, wie die sind, welche gegenwärtig hin und wieder gegen „die Zwerge auf dem Prokustesbett unserer Tage“ auftauchen; aber man sieht doch, wie der Augenschein lehrt, daß solche Zeiten vorübergehen und man seine Worte zu allerlei nützlichen Dingen, wie z. B. zum Motto des belehrenden Aufsatzes in der Breslauer Ztg. No. 81 gebrauchen kann. Es geschieht hier gewiß zum ersten Male, daß Börne in einem Artikel, der doch im Grunde den Nachweis liefern soll, der ehemalige Privatdocent Dr. Nauwerck habe „subversive und revolutionäre Ansichten“ gelehrt, und das Gutachten der philosophischen Fakultät, welcher nur frühere Schriften des Angeklagten und nicht die erwähnte Schrift über die Theilnahme am Staate vorlag, wäre vielleicht anders ausgefallen, wenn sie die letztere Schrift in den Kreis ihrer Prüfung hätte hereinziehen können, „ein scharfsinniger Augur“ heißt, der „in den Eingeweiden seiner Zeit las“, nach dem sogar seine Zeitgeschichte das Beiwort „Börne'sche Tage“ erhält. Eine solche Apotheose muß den Schein erwecken, als ob der ganze Aufsatz nur geschrieben sei, um die frappantesten Stellen aus Nauwerck's Schrift zum Besten eines größern Publikums zusammenzustellen. Und in dieser Meinung muß man noch durch so manche versteckte Ironie jenes Aufsatzes bestärkt werden, wie z. B. durch den bilderreichen Satz, „daß sich die Sonne unserer Zeit zum Untergange neigt und nur deshalb die Kleinen mit mächtigen Schatten erscheinen läßt?“ Wie nahe liegt hier dem Bilde gemäß die Frage nach den Riesenschatten der Großen, deren Größe von ihren Schatten ganz bedeckt sein dürfte! Und sollte man nicht glauben, der Aufsatz beklage es, daß unserer Zeit ein Börne fehlt, an dessen Stelle so „viele Mittelmäßigkeiten plötzlich Großwürdenträger des öffentlichen Renommee's“ geworden seien. Wenn nun aber der Artikel aus der Mark ernstlich glauben sollte, daß für den „jünglichen Sinn“, die von ihm citirten Stellen aus der ersten Vorlesung Nauwerck's als eine „gefährliche Nahrung anzusehen“ wären, so wäre solcher Gefahr überhaupt nicht anders vorzubeugen, als gewisse Parthien aus der Weltgeschichte wegzustreichen und gewisse Zustände mit dem Schleier des Geheimnisses zu verhüllen.

✠ Schreiben aus Berlin, 12. April. — Die in der heutigen Voss'schen Zeitung (s. unfr. gestr. Bl.) abgegebene Erklärung des Dr. Wöniger liefert einen kleinen Beitrag zu der scandalösen Chronik unserer Tage, und zu den lächerlichen Bemühungen, für das liebe Ich eine bunte und prunkende Staffage zu gewinnen. In den „verschiedenen Tagesblättern“ mag zu jener „Mittheilung“ ein Vorfall beigetragen haben, der nur durch das Gerücht entstellte zur Deffentlichkeit gelangte, und der deshalb als Grundlage jener Entstellung wohl von dem Dr. Wöniger in seiner Erklärung hätte berührt werden sollen. Dieser Vorfall aber war die Verweigerung eines Naturalisations-Patents, um welches der erwähnte Herr sich als Ausländer bemüht hatte, und dessen Gewährung ihm in Aussicht gestellt wurde, so bald er die nöthigen Garantien zu diesem Zwecke geleistet hätte. Aus einer falschen Auffassung dieses Verhältnisses scheinen die Mittheilungen hervorgegangen zu sein, gegen welche die Erklärung gerichtet ist; jedenfalls ist aber dadurch dem Erklärenden die Gelegenheit gegeben, dem Gouvernement zu zeigen, daß ein falsches Gerücht zu Schanden werden muß, sobald es in die Hände eines im Vernehmen geübten Mannes fällt. — Kroll's Wintergarten, der fortwährend an den Concerttagen von dem Publikum in zahlreicher Menge besucht und außerdem ununterbrochen von geschlossenen Gesellschaften zu Gastmahlen

und Festlichkeiten benutzt wird, wie denn auch heute die hier anwesenden Schlesier eine Versammlung darin veranstaltet haben, um in Gemeinschaft der Leiden und Freuden ihrer Provinz zu gedenken, wird nun auch die allerdings nöthige Zugabe eines Sommergartens erhalten, denn, wie bereits feststehen soll, sind von dem um das Gebäude herumliegenden Terrain 43 Morgen zur Anlage eines Sommergartens dem Besitzer des Etablissements angewiesen, und darunter ein Theil des anstoßenden Thiergartens mit mehrern hundert Bäumen Laubholz.

**✠ Schreiben aus Berlin, 12ten April. —**

Die längst erwartete Bekanntmachung des Herrn Finanzministers von Bodelschwingh (s. unfr. gestr. Bl.) erfreut sich bei allen Wohlgesinnten des anerkennendsten Beifalls. Man war davon unterrichtet, und ich gab Ihnen zur Zeit wiederholt Kunde davon, daß man höheren Orts damit umgehe, nachhaltig gegen bekannte Schwindeleien einzuschreiten. Je mehr man es sich nicht verhehlte, daß ein auf diese Partie hinielendes Gesetz mit ungemeinen Schwierigkeiten verknüpft sei, und je mehr Weiterblickende der Ueberzeugung waren, daß ein Fortwuchern des Uebels mit einer schlimmen Katastrophe verknüpft sein möchte, die sich verzögert hätte, aber nicht ausgeblieben wäre: — je mehr ist die Weisheit jener Bekanntmachung anzuerkennen, die Viele zur Besinnung bringt und die Gefahr an der Wurzel wegschneidet. In dieser Art hat denn auch die Deklaration an der Börse gewirkt. Man ist sehr vorsichtig geworden und befaßt sich nicht mehr so leicht mit Schwindeleien. Auch wird es eine günstige Folge jener Bekanntmachung sein, daß Papiere von autorisirten Bahnen in einen ganz festen Cours kommen, der Fluctuationen nicht ausgesetzt sein möchte, wie sich Solches theilweise schon herausgestellt. Uebrigens glaubt man, daß die Concession zur sogenannten thüringischen Bahn erfolgen werde; bekanntlich streift dieselbe nur theilweise das vaterländische Gebiet. Ich will noch bemerken, daß mehrere Fabrikherren hiesigen Orts bereits geeignete Vorstellungen eingereicht und dringend er sucht hatten, dem Schwindel Einhalt zu thun. So nennt man namentlich die Firma L. F. Mendelssohn, die in Novawes bei Potsdam eine Fabrik in rohen Waaren unterhält und darin täglich 400 Arbeiter beschäftigt. Diese Firma soll die Erklärung abgegeben haben, sie würde, falls nicht eine dirigirende Veränderung eintritt, ihre Arbeiter zu entlassen sich genöthigt sehen, da die Banquiers, welche durch Eisenbahnspeculationen in einer Stunde Tausende verdienen, fortan sich weigern, gegen hergebrachten Zinsfuß solide Wechsel zu discontiren, was wirklich vorgekommen. Charakteristisch bleibt es, daß mehrere Kaufleute, die bisher solide Fabrikgeschäfte hatten, diese aufgaben und ihre Kapitalien lediglich den Banquiergegeschäften zuwendeten. — Sehr wichtig ist die Nachricht, daß auf Oesterreichs dringendes Ansuchen sich endlich der Papst entschlossen hat, eine Commission zusammenzuberufen, welche Vorschläge zur Reform der dortigen Administration entgegennehmen soll. Man denke! 28 Jahre der Gährungen, der Zuckungen, der vulkanischen, unterirdischen Gluth; und endlich eine Commission, die Vorschläge entgegennehmen soll! Man hat vielleicht in unseren wohlgeordneten, norddeutschen Staaten keinen Begriff von dem veralteten Administrationswesen in dem Kirchenstaate. Namentlich liegen die Finanzen im Argen und der widerwärtigste Nepotismus treibt sein Wesen. Es muß gesagt werden, daß die weise österreichische Regierung seit Jahrzehenden unablässig, aber vergebens dahin drängt, den Papst zu vernünftigen Reformen zu bewegen; eben so wirkte das englische Cabinet dahin. Die Nachrichten aus Italien lauten sehr widersprechend. Die Einen schildern das Land am Vorabend einer großen Revolution; die Anderen sagen, das wären lauter Polizei-Erfindungen, um eine österreichische Intervention plausibel zu machen. Nun muß man nicht glauben, daß die italienischen Fürsten, der Papst mit einbegriffen, nach einer solchen Intervention Verlangen tragen; umgekehrt — die Fremden sind ihnen verhaßt, und sie entschließen sich schwer, sie heranzurufen. Dies orientirt zur Genüge über den eigentlichen Grund der ganz verschied-



den lautenden Berichte, selbst aus dem conservativen Lager. — Man erzählt mir, daß der Botschafter des Königs von Schweden, der von unserm Königs Majestät mit großer Huld empfangen worden ist, einen eigenhändigen Brief seines Souverains überbracht, worin derselbe den Wunsch ausdrückt, daß dieselbe Freundschaft, welche Friedrich Wilhelm IV. und Karl XIV. Johann verknüpft, auch ihm, Oscar I., zu Theil werden möchte. Natürlich wird hier die Sendung des Herzogs von Leuchtenberg, der zwei Souverainen so nahe steht, mit aufmerksamem Blick betrachtet, und man glaubt, daß die Folge dieser bedeutungsschweren Sendung ein Hinüberneigen Schwedens zu den sogenannten continentalen Mächten sein wird, das bekanntlich auch die weise Politik Karl XIV. Johann vertreten. — Man nennt hier allgemein Herrn Geheimrath Böhm als Verfasser des veröffentlichten Gutachtens der hiesigen philosophischen Fakultät; doch kann Solches nicht verbürgt werden. Einem Gerüchte zufolge geht man damit um, die für diese Partie eingeleiteten Nachforschungen auf sich beruhen zu lassen.

\*\*\* Schreiben aus Berlin, 13. April. — Es scheint allerdings wahr zu sein, daß man sich entweder bei den früheren Aufnahmen oder bei der am Ende des vorigen Jahres vorgenommenen Zählung der Einwohnerzahl von Berlin sehr verrechnet hat. Denn während auch in den letzten drei Jahren der Ueberschuß der Geburten über die Zahl der Verstorbenen nach wie vor sehr bedeutend war, hatte auch der Andrang aus den Provinzen in die Hauptstadt sich nicht vermindert und dennoch sollen die Resultate der Zählung dahin ausgefallen sein, daß 30—40,000 Seelen weniger gezählt wurden, als am Ende des Jahres 1840, so daß die damals angegebene Totalzahl von mehr als 340,000 nach der diesmaligen Zählung auf 304,000 herabgesunken sei. In jene angegebene Totalzahl vom Jahre 1840 und dessen Schluß waren sämmtliche in Berlin befindliche, zum Militär gehörige Personen mit 18,755 angegeben. Hiernach könnte selbst der Umstand, daß man ein oder das andere Mal das Militär nicht mit eingeschlossen habe, keinen so großen Unterschied zu Wege bringen. Die Richtigkeit der Zählungen ist aber in der Gegenwart viel wichtiger, als sie es zu andern Zeiten war, indem sie in manchen Beziehungen zum Maßstabe der Berechnung und Auseinandersetzung bei den Angelegenheiten des deutschen Zollvereins angenommen ist, und somit die Volkszählungen in dem einen oder dem andern Lande auch in finanzieller Beziehung zur Sache der gegenseitigen Controlle geworden sind. Namentlich soll der Bevollmächtigte eines süddeutschen Zollvereinsstaates stets dazu geneigt sein, bei allen solchen Gelegenheiten die genauesten Recherchen anzustellen. Natürlich ist man unter diesen Umständen sehr gespannt auf die Veröffentlichung der Resultate der Zählung, die sich gegen andere Jahre sehr verzögert. — Die neuesten Briefe aus St. Petersburg bestätigen die Nachricht, daß man an Ort und Stelle durchaus noch nichts von dem definitiven Abschlusse eines neuen Kartellvertrages mit Preußen weiß, obgleich schon seit mehreren Monaten Verhandlungen gepflogen werden, deren Zweck man in einem solchen neuen Abkommen sucht. Diese Briefe brachten auch die Nachricht, daß der Kaiser mehrere Veränderungen in dem Personal der Generale und höheren Offiziere auf der Linie am Kaukasus vorgenommen habe. Mehrere haben zur Betrübniß ihrer Untergebenen ihr lange Jahre hindurch geführtes Commando in Folge einiger Unfälle, die im Sommer und Herbst des vorigen Jahres die Armee betroffen hatten, verloren. Unter ihnen befindet sich auch der in den Armeebereichen häufig genannte, durch Tapferkeit und Umsicht ausgezeichnete General Kluck, auch Klugen v. Klugenau genannt. Ein Deutscher von Geburt, und früher Offizier in k. k. österr. Diensten und Adjutant des Generals Herzogenberg, als dieser im Jahre 1814 zum Commanden von Paris ernannt worden war. Der General v. Klugenau hat schon unter Verwoloff, und im Ganzen gegen 20 Jahre hindurch den mörderischen Krieg auf jenen Grenzen geführt und die merkwürdigsten Schicksale und Vorfälle erlebt. Dem Vernehmen nach hat nun dieser General das Kommando in Daghestan verloren und er wird einen längeren Urlaub zu einer Reise in die Heimath verwenden, man zweifelt aber keineswegs, daß ihm nach seiner Rückkehr ein seinem Range und seinem Standpunkte angemessenes Commando vom Kaiser zu Theil werden wird. — Als Schluß der in einem frühern Bericht von uns erwähnten Verordnung über die Ergänzung der Offiziere u. bringt die heut erschienene Nummer des Militär-Wochenblattes auch den veränderten Lectionsplan des Kadetten-Corps. Die Umänderung besteht hauptsächlich in der Einführung der Lehre der lateinischen Sprache, um den Unterricht, so weit es möglich ist, dem der Realschulen anzunähern. Erst im Jahre 1849 soll diese neue Einrichtung als ganz durchgeführt betrachtet werden. Die eigentliche unmittelbare Ergänzung erhält das Offizier-Corps durch die aus 30 Kadetten bestehende Selecta-Klasse. — Vorgefien traf der Kabinets-Courier der Königin von England, Capt. Haveland, hier ein. — Unter den in den letzten Tagen hier verstorbenen Per-

sonen von Auszeichnung befindet sich die Gemahlin des Gen. der Inf. und ersten General-Adj. Br. v. dem Knefsebeck.

△ Schreiben aus Berlin, 13. April. — Berichte aus Leipzig von geschäftskundiger Feder stellen eine überaus günstige Messe in Aussicht, namentlich für Alles, was seinen Weg nach dem Orient findet. Bereits hat sich eine große Regsamkeit der Stadt bemächtigt, viele Fremde waren empfangen und die Wohnungen sehr gesucht. — Aus Frankfurt a. M. erfährt man, daß die Gustav-Adolphs-Angelegenheit gar keine Chance habe, an den Bundestag zu kommen, um dort erledigt zu werden; danach fallen also die für diesen Moment mit großer Selbstgefälligkeit ausgestreuten Gerüchte in sich zusammen. So sehr wir es wünschen, daß des Königs von Bayern Majestät eine bekannte Verordnung zurücknehmen möchten, so sehr bezweifeln wir solches, und haben unsere guten Gründe dazu. — Einige Blätter bringen die Notiz, daß die hier anwesenden Polen scharf bewacht würden. Da diese Notiz zu Mißverständnissen Anlaß geben kann, so will ich bemerken, daß hier im gegenwärtigen Augenblicke durchaus keine geheime, politische Polizei existirt. Der Herr Minister von Arnim ist bei seinem offenen Charakter durchaus dem entgegen und will Nichts davon wissen, was dem verehrten Staatsmann gewiß zum Ruhme gereicht. — Hier befindet sich gegenwärtig einer der berühmtesten deutschen Phrenologen, Doktor Hirschfeld aus Bremen, der über diese schwierige und räthselhafte Wissenschaft in der Singakademie Vorlesungen zu halten gedenkt und den unstre Notabilitäten mit ermunternder Theilnahme behandeln. — Pariser Zeitungen erwähnen des Gerüchts, daß unser König dieses Jahr Paris mit seiner Gegenwart zu beehren gedenke; hier weiß man nichts davon, und wir haben Gründe, das Ganze für ein leeres Gerücht zu halten. — Man bezweifelt es hier sehr, daß eine ebenbürtige Verlobung Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs von Braunschweig so nahe sei, als manche Zeitungen annonciren. Herzog Karl hat erklärt, er werde sich in derselben Woche standesmäßig, wenn es sein muß, mit einem adelichen Fräulein aus reichsunmittelbarem Geschlecht vermählen, sobald sein durchlauchtiger Bruder sich verlobe; und er ist der Mann danach, sein Wort zu halten. Er will nichts von Transactionen wissen, und hat sogar treue, vielerprobte Diener augenblicklich entlassen, die ihm von Transactionen sprachen. — Die Bidocqschcn wahren Pariser Mysterien werden deutsch und französisch gleichzeitig erscheinen. Die hiesige Bossische Buchhandlung, von deren Chefs einer, der thätige Doktor Wolf, neulich, zu diesem Zweck in Paris war, läßt gegen schweres Honorar das Werk aus dem Manuscript übersehen und hat dazu das Verlagsrecht sich erworben. Die Sache ist schön, aber man sollte diese Thätigkeit einem gediegenern Werk wünschen, als den Bidocqschcn Trivolitäten und Polizeikniffen.

Der M. A. Z. wird aus Berlin berichtet: Man geht an der Universität damit um, für das künftige Universitätsjahr Hengstenberg zum Rector und Huber zum Dekan zu wählen.

(Magd. Z.) Durch die Ernennung von drei Hilfsarbeitern des Ober-Censurgerichtes findet das Gerücht, welches diesem Kollegio schon vor längerer Zeit eine Verstärkung zusagte, seine vollständige Bestätigung. Indessen glauben wir doch nicht, daß die Hilfe dieser drei Herren hinreichen wird, dem Geschäftsgang diejenige Beschleunigung zu verschaffen, deren er zu Nutzen des Publikums und der Presse nothwendig bedarf. Nur wenn die Mitglieder sämmtlich von allen übrigen Geschäften entbunden würden, wäre es möglich, daß sie die eingereichten Beschwerden schleunigst zu erledigen im Stande wären. — Es verbreitet sich hier die Nachricht, daß die königl. bayerische Verfügung gegen den Gustav-Adolph-Verein in Folge eines Bundestags-Beschlusses zurückgenommen werden würde. Hiemit bringt man den Umstand in Verbindung, daß ein bereits früher als Minister und jetzt als Diplomat thätiger Fürst in eine Stellung zurückkehren soll, welcher er mit vieler Freisinnigkeit schon sonst vorgestanden hat.

(Köln. Z.) Von der Verfasserin des sogenannten Königsbuches („dies Buch gehört dem Könige“) befindet sich ein neues Werk unter der Presse, welches man „Geheimnisse von Deutschland“ wird nennen können. Es wird nämlich eine Reihe von Actenstücken enthalten, die sich auf die Noth, die Lebensweise und den gesammten Zustand der besitzlosen Volksklasse beziehen und der Verfasserin aus den verschiedensten Theilen von Deutschland zugekommen sind. Auch die Proletarier werden ihre Portfolios erhalten und wahrscheinlich wird man aus denselben ersehen, daß mit ihnen eben so wenig etwas anzufangen ist, wie mit den Armen an Geist, deren Geheimnisse bereits durch eine Bibliothek von Portfolios aufgedeckt sind. Doch ist es wichtig, zu wissen, woran man ist, was man also zu thun hat.

(A. Z.) Es verlautet, daß man Hoffmann von Fallersleben sein durch die Professur in Preußen gewonnenes Indigenat streitig machen wolle, weil er dieser Pro-

fessur durch den Staatsrath verlustig erklärt worden. Die Juristen sind darüber anderer Ansicht als es die Polizei sein soll. Der Dichter Hoffmann von Fallersleben ward durch den Spruch nur seiner Professur, nicht zugleich des Indigenats verlustig erklärt, und es ist zweifelhaft durch welchen Richterpruch überhaupt das Indigenat einem Individuum abgesprochen werden könnte, oder ob es, einmal gewonnen, nach den bestehenden Gesetzen nicht vielmehr als character indelebilis zu betrachten sei.

Köln, 6. März. (Wes. Z.) Die Dompotalangelegenheit verwickelt sich mit jedem Tage, und die Debatten werden für Neutrale stets unerquicklicher. Herr Zvirner wurde nach Berlin berufen, und wie verlautet, ist es seinen Vorstellungen und Erklärungen gelungen, den König zur Annahme des neubegonnenen Südpotals zu stimmen. Die Lebenden behalten also in dieser Sache Recht — darüber jedoch ereifern sich die hartköpfigen Dombaufreunde bis zum Aeußersten, und haben beschlossen, all ihre Berebtsamkeit aufzubieten, um einen solchen Frevel an dem ehrwürdigen Bau zu verhindern. In einer der jüngsten Versammlungen soll fast eine Empörung entstanden sein. Wehe der deutschen Einheit, wenn diese winzigen Streitigkeiten etwa eine Stockung des nationalgeschichtlichen (!) Dombaues veranlassen sollten. Es wäre herzbrechend!

Koblenz, 9. April. (D. P. A. Z.) Die große Sensation, die das gemeldete plötzliche Einstellen der musikalischen Hochämter hier hervorbrachte, so wie die vielfachen Redereien, die darüber im Publikum kursirten, gaben Veranlassung, daß man den Gegenstand in näherer Betracht zog, und so fand sich denn der bereits genannte Pastor, der ohnehin ein Feind jeder kirchlichen Aufregung und Zwietracht ist, veranlaßt, das Verbot in eigenem Namen wieder zurückzunehmen, um alle fernern gehässigen Discussionen darüber abzuschneiden. Die Behältnisse sind im Uebrigen nichtsdestoweniger dieselben geblieben.

Aachen, 10. April. — Heute Morgen ist Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria, auf seiner Rückkehr von Deutschland, wieder hier durch nach Belgien abgereist.

Von der Ober, 5. April. (Nach. Z.) Der Aufschwung, den die östlichen Provinzen Preußens in den letzten Jahren durch die Getreideausfuhr nach England genommen haben, ist in neuester Zeit ganz in Stillstand gerathen und steht schon auf dem Punkte, eine rückgängige Bewegung zu machen. Der zu weit geriebene Preis des Grundeigenthums, der allein hierauf sich stützte und keine feste Basis hatte, ist bereits sich im Rückschreiten begriffen und eine Menge Güter werden wieder zum Verkauf ausboten. Auch der Eisenbahnact-Schwindel wirkt nachtheilig auf den Preis des Grundeigenthums, der allen disponiblen Kapitalien dem Güterhandel und den solidesten Hypotheken entgegen wird, um nur in Eisenbahnen placirt zu werden. Wir leben eigentlich nur von Hoffnungen, deren Realisirung allerdings ganz geeignet ist, eine bessere und sichere Zukunft uns zu bringen.

**Deutschland.**

München, 8. April. (P. Z.) So eben ist die neueste Post aus Athen mit Briefen vom 27. März hier eingetroffen. Am 8ten März soll das Fest der Verfassungsbeschworung stattfinden. Die Stadt war stets ruhig geblieben, ein neues Ministerium noch nicht gebildet, auch die Absehung der Heterochthonen noch nicht vollzogen. Die Geldnoth war die alte.

Bamberg, 7. April. (Köln. Z.) Seit einiger Zeit ist wieder mehrfach die Rede davon, daß man hieher ein Kloster hier einzurichten.

Darmstadt, 8. April. (Köln. Z.) Herr v. Daber ist seit dem 1sten d. M., um die ihm zuerkannte monatliche Festungsstrafe zu ersehen, Bewohner des Schlosses Babenhaußen zwischen hier und Aschaffenburg, welches diejenigen aufzunehmen hat, denen Festungsstrafe zuerkannt ist. Man vernimmt, daß er sich dort recht gemächlich eingerichtet hat und vom Commandanten mit der Aufmerksamkeit behandelt wird, die mit dessen Pflichten vereinbar ist.

Münch. G.) Auch hier hat man die Nachricht erhalten, daß Sr. Maj. der Kaiser von Rußland im Monat nach London gehen wird. Daneben erhalten sich Gerüchte von fürstlichen Zusammenkünften in einer großen deutschen Residenz.

Parlsruhe, 10. April. — Die erste Probefahrt auf der Bahnstrecke von hier bis Raftadt, die, wie bereits gemeldet, vorgestern stattgefunden, ist äußerst befriedigend ausgefallen. Sie konnte indes nicht, wie Anfangs beabsichtigt war, bis Dos ausgedehnt werden, da der Uebergang über die Murg noch nicht ganz vollendet ist.

**Österreich.**

Wien, 5. April. (Schwäb. M.) Der Zwiespalt zwischen dem Prinzen Wasa und seiner Gemahlin soll nun sein Ende erreicht haben und beiderseits in eine Lösung des Ehebündnisses eingegangen sein.

**Russisches Reich.**

Warschau, 6. April. (D. A. Z.) Die aus der Königsb. Ztg. in mehrere andere Blätter übergegangene Correspondenz aus Lyck, laut welcher 2 durch Frethum



des Kutschers die russische Grenze überschreitende Reisende von den Grenzauffsehern mit beispielloser Strenge behandelt wurden, hat den gerechten Unwillen des Fürstenthalters auf sich gezogen. Da jedoch solche Berichte nicht immer, wie die Erfahrung gelehrt, die strenge Wahrheit enthalten, sondern oft erfunden oder entstellt sind, so hat der Fürst eine genaue Untersuchung anbefohlen, um im Falle sich die Sache als wahr herausstellt, die betreffenden Grenzaufseher zur verdienten Strafe zu ziehen.

**Frankreich.**

Paris, 9. April. — Gestern Abend wurden nach einer Sitzung des Cabinetsconseils Couriere nach Italien, Spanien und Belgien abgefertigt.

In der Pairskammer übergab Marschall Soult gestern das Rekrutirungsgesetz. Die Verhandlungen darin waren ohne alle Bedeutung.

(Teleg. Dep.) Der Baron von Bourquenens schreibt aus Konstantinopel unter dem 24. März dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß der Reis-Effendi, Rifaat Pascha, in die Hände der beiden ersten Dolmetscher der Gesandten Frankreichs und Englands nachstehende offizielle Note vom Datum des 21. März niedergelegt hat: „Se. Hoh. der Sultan hegt den unwidererulichen Entschluß, die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und die Bande vollständiger Sympathie mehr und mehr enge zu knüpfen, welche ihn mit den Großmächten vereinigen. Die hohe Pforte verpflichtet sich (s'engage) durch wirksame Mittel zu verhindern, daß in Zukunft ein Christ, wenn er den Islam wieder abschwört, hingerichtet werde.“

Lyon, 7. April. (F. Z.) Die Kohlenarbeiter in den Minen zu Rive de Giers, 5 Stunden von Lyon, haben wegen Lohnverringerung ihre Arbeit ausgekesselt. Da man zu fürchten schien, daß auch in St. Etienne dieses Aufsehens um sich greifen möchte, hat man mit Hilfe angerückten Militairs mehrere Arbeiter festgenommen. Bei versuchter Befreiung derselben durch einen großen Haufen Männer, Weiber und Kinder wurden Mehrere Opfer des auf sie gerichteten Gewehrfeuers. Diese Sache wird Aufsehen machen und trägt nicht dazu bei, die Diffonanz zwischen Arbeitern und Fabrikanten aufzulösen.

**Spanien.**

Madrid, 3. April. — Es hat abermals ein Mordversuch gegen die Person des Generals Narvaez stattgefunden. Er wurde jedoch noch zur rechten Zeit durch die Wachsamkeit der Polizei vereitelt. Gestern Abend wurden 5 Individuen festgenommen und unter Bedeckung einer Brigade Stadtergeanten ins Gefängniß gebracht. General Narvaez wünscht, den Titel eines Grafen von Arboz zu erhalten. Es heißt, daß ihm diese Auszeichnung in kurzem durch königl. Erdonnanz werde verliehen werden. — Von Almeida, in Portugal, hat man Nachrichten vom 24. März. An diesem Tage hatten die Belagerer das Feuer gegen den Platz eröffnet, dem es an Munitionen aller Art fehlen soll. Es sollen den Belagerten indeß einige Verstärkungen von Coimbra zugekommen sein.

Der Zustand in dem Districte Maestrazgo flößt Besorgniß ein. General Roncali ist damit beauftragt worden, die Ordnung in dieser Provinz wieder herzustellen; es wird dieser Kampf vielleicht länger währen, als die Blokade Alicante's und Carthagena's: denn er wird von wilden, jügellosen Parteigängern geführt, die in kleinen Banden umherstreifen und ihre Kugeln von den Berghöhen herabsenden, und deren Festungen dichte Waldungen und schwer zugängliche Gebirge sind. Dem General Roncali werden Verstärkungen zugeschiedt; denn die Regierung will, daß diese neuen Operationen mit aller Kraft und Schnelle geführt werden; bereits haben 6 Bataillone die Weisung erhalten, nach dem Maestrazgo aufzubrechen. — Es ist noch immer die Rede von einer Expedition nach Marocco. Es heißt, die Rüstungen sollten jetzt mit um so größerer Thätigkeit betrieben werden, da dem spanischen Namen eine neue Beleidigung von Seiten der Maroccaner widerfahren ist. (S. die gestr. Ztg.)

**Portugal.**

Den neuesten bis zum 3. April aus Lissabon reichenden Berichten zufolge scheint die Insurrection endlich wirklich ihrem Ende nahe zu sein. Die Guerrillas, deren neuerdings als Stützen der Insurrection erwähnt worden ist, scheinen gänzlich verschwunden zu sein, doch wird behauptet, daß dem Grafen Bomsim das Versprechen gemacht worden sei, daß das Landvolk in Beira und Trás os Montes in Masse aufstehen solle, wenn er sich für Dom Miguel erkläre, auch will man wissen, daß General Macdonnell, der 1833 die Miguelitische Armee befehligte, sich in Trás os Montes aufhalte, um die Krisis zu Gunsten des Infanten auszubuten. — Der spanische Gouverneur von Ciudad Rodrigo, General Manso, hat für die Dauer der Belagerung Almeida's durch eine Proclamation den Eintritt aus der spanischen Provinz Salamanca nach Portugal auf das Dorf Bispo beschränkt, von wo die Heerstruppen gerade auf die Stellungen der portugiesischen Truppen zuführt. Daß übrigens die portugiesische Regierung sich noch keinesweges gegen die Insurrection und ihre Folgen völlig gesichert hält, geht daraus hervor, daß ein Ministerial-Erlaß die von den Cortes nur

bis zum 1. April genehmigte Suspension der constitutionellen Garantien bis zum 23. April, dem Tage des Wiedezusammentrittes der Cortes, verlängert.

**Großbritannien.**

London, 9. April. — Vorgestern ist zu Bury St. Edmunds Lord Abinger, Chief Baron of the Exchequer (Oberrichter des Schatzkammergerichtes), mit Tode abgegangen. Sein Amtsnachfolger wird der gegenwärtige General-Anwalt Englands, Sir Fredrick Pollock, und dieser höchst wahrscheinlich durch Sir William Follet ersetzt werden.

Die Comité der Repeal-Association hat am 4ten d. unter dem Vorsitze D'Connell's eine Versammlung wegen der von der Regierung vorgelegten Bill wegen Feststellung des Stimmrechtes in Irland gehalten und mehrere Beschlüsse gegen dieselbe gefaßt. Die Bill wird in diesen Beschlüssen für einen Versuch der Regierung erklärt, das Stimmrecht in den irischen Grafschaften der grundbesitzenden Oligarchie zu überweisen und die Volksstimmen bei den Grafschaftswahlen gänzlich zu ersticken. Die Comité fordert daher die irischen Parlamentsmitglieder auf, mit aller Kraft die Bill zu bekämpfen.

Der Globe sagt: Der mit China abgeschlossene Ergänzungsvertrag ist jetzt sammt dem Tarif und den übrigen begleitenden Aktenstücken veröffentlicht worden. Man ersieht daraus unter Anderm, daß kein Engländer in das Innere von China eindringen darf.

**Schweden.**

Stockholm, 5. April. — Durch königl. Placat vom 30. März ist ein allgemeiner kirchlicher Klageitag für den verstorbenen König durch ganz Schweden auf den 8. Mai festgesetzt.

Der Herzog von Leuchtenberg ist erst gestern Morgen um 3½ Uhr hier angekommen. Er hatte das Meer zu Schlitten von Finnland her passirt.

Mit strenger Anwendung der bestehenden schwedischen Gesetze hat das Svea-Hofgericht den Malermeister Nilson wegen seines Uebertrittes zum katholischen Glauben zur Landesverweisung aus Schweden und Verlust aller Erb- und Bürgerrechte in seinem Vaterlande verurtheilt.

**Dänemark.**

Von der Ostsee, 3. April. (Wes. Z.) Der arme Kaiser von Rußland! Ihm steht ein strapazanter Sommer bevor, wenn er die Reiseroute inne halten will, welche die Journalisten ihm vorschreiben. Von Asien nach Europa, vom Kaukasus nach Paris, von Wien nach Kopenhagen! Das sind Entfernungen, die auch dem russischen Kaiser etwas unbequem sein dürften. Wir wollen deshalb einige Punkte aus dieser Route streichen und zwar Kopenhagen zunächst. Kaiser Nikolai wird, wie ich Ihnen aus bester Quelle mittheilen kann, in diesem Jahre nicht nach der dänischen Hauptstadt kommen. — Der schwedische Thronwechsel hat die niemals erstorbenen Hoffnungen von der Erneuerung der alten skandinavischen Union an verschiedenen Punkten, besonders unter den Studenten in Schweden aufs Neue geweckt. Zu den gefährlichen Gerüchten, welche wie das obige, von mir widerlegte, von gewissen Seiten her gerade jetzt mit Fleiß verbreitet werden, gehört auch, daß die Unionsideen im russischen Interesse genährt würden. Die rasche Sendung des Herzogs von Leuchtenberg nach Stockholm hat im Gegentheil von Neuem an den geheimen Tractat erinnert, welchen der Kaiser Nikolaus vor drei Jahren mit dem verstorbenen König von Schweden abgeschlossen hat, durch welchen dem schwedischen Thron der Schutz Rußlands sowohl gegen Ansprüche von Außen als auch gegen die bezeichneten innern Umtriebe zugesichert wird.

**Italien.**

Rom, 2. April. (D. A. Z.) Der immer noch fortdauernde oder vielmehr immer häufiger werdende Kurrierwechsel zwischen Wien und hier soll außer den Angelegenheiten der Romagna, wie besunterrichtete Personen versichern, durch religiöse Zustände in Ungarn veranlaßt worden sein. Man erfährt nichts Zuverlässiges. Man scheint Differenzen vorbeugen zu wollen, welche zwischen den ungarischen Bischöfen und der Regierung eintreten und wichtig werden könnten. — Die bekannten 3 Clarissinnen aus Paderborn, welche vor anderthalb Jahren dem Franziskanermönche Gopler in Ordensangelegenheiten hierher folgten, wollen unsere Stadt in wenigen Wochen verlassen und nach dem Vaterlande zurückgehen. Vater Gopler wird von seiner Pilgerfahrt nach dem gelobten Land in kurzem hier zurückernartet.

Rom, 2. April. (A. Z.) Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbprinz von Lippe sind im erwünschtesten Wohlsein von Neapel hieher zurückgekommen. Sie werden alsbald nach der Osterfeier ihre Reise nach Griechenland und der Türkei von hier aus antreten. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend (29sten — 30. März) sind zwei Wagen der Diligence auf dem Wege von Neapel nach Rom kurz hinter Terracina angefallen worden. Die Passagiere, aus Deutschen, Franzosen, Holländern und Italienern bestehend, mußten sämtlich faccia a terra machen. Man nahm ihnen ihre Baarschaft ab. Die Koffer und das Gepäck wurde nur vom zweiten Wagen ausgepackt, gerade von dem, welcher allein in Terracina auf der Mauth untersucht

worden war. Es enthielten dieselben einige Geldsummen und Depeschen für die französische Botschaft. Im Ganzen soll sich der Schaden an 9000 Fr. belaufen. Sonst ist niemand ein Leid widerfahren. — Unter den vielen Fremden, welche zur Feier der heiligen Woche und des Osterfestes eintrafen, befindet sich auch Dr. Hurter.

Paris, 8. April. — Die Unruhen in Italien nehmen immer mehr zu; Briefe von der italienischen Grenze vom 28sten v. M. melden, daß in der Romagna die Excesse der Bevölkerung gegen die Truppen nicht aufhören und die bewaffneten Banden sich vermehren. — Oesterreich verstärkt seine Grenzgarnisonen fortwährend.

Ein Schreiben aus Neapel vom 27sten v. M. im Commerce meldet: Trotz des tiefen Schleiens, mit dem die neapolitanische Regierung alle Vorfälle verhüllt, weiß man doch, daß die Anzahl der Insurgenten von Cosenza, die sich in die Berge geworfen haben, über 600 Köpfe beträgt, daß sie eine blaue, gelbe und rothe Fahne aufgesteckt haben und daß das fürchtbare Elend der untern Volksklassen ihre Anzahl täglich vermehrt. In Neapel dauern die Rüstungen und willkürlichen Verhaftungen fort, aber die Gährung wühlt selbst in der Hauptstadt und macht sich trotz der Strenge der Polizei in Spottgedichten und Pasquillen Luft, die allmählich angeschlagen werden. Eintheilen hat man nach Calabrien, statt Geld und Lebensmitteln für die verhungerte Bevölkerung, 800 Soldaten mit Patronen und Bajonetten geschickt; ob dieses Mittel ausreicht, muß sich zeigen.

**Osmanisches Reich.**

Berichte aus Beirut vom 8. März zeigen an, daß die Verhaftung des ehemaligen Civil-Gouverneurs von Acre dadurch zunächst veranlaßt wurde, daß er von den Bauern der Umgegend den Betrag von 350,000 Piastrern auf Rechnung des nächstjährigen Miri erpreßt hätte.

In Damascus ist an einem der bedeutendsten Vesp die Todesstrafe vollzogen worden, was unter den Einwohnern große Sensation erregte, indem, wiewohl in diesem Falle in Folge billigen Spruchs erfolgt, sielaut dem Hatti-Scheriff nur nach vorgängiger großherrlicher Bestätigung hätte vollzogen werden sollen.

In Folge gewisser Zwistigkeiten, welche in Betreff der Kopfsteuer zwischen den Administratoren und zwischen den griechischen Einwohnern des Dorfes Harbeja entstanden waren, sind etwa 80 der Letztern zur protestantischen Kirche übergetreten, angeblich um des von den biblischen Missionariern ihnen zugesagten Schutzes theilhaftig zu werden.

Aus der Walachei, 27. März. (D. A. Z.) Zur Aburteilung der Verschwörer von Braila hatte sich am 13. März der Criminalgerichtshof mit dem höchsten Gerichte, dem Divan, vereinigt, und unter dem Vorsitze des Justizministers ward das Urtheil gegen die sämtlichen ursprünglich zur Untersuchung Gezogenen dahin ausgesprochen, daß sie auf 15 Jahre zur Zwangsarbeit in den Staatsfalimen zu verurtheilt seien. Freigesprochen wurden nur einige später verhaftete Personen. Die Strafarbeit in den Salinen ist übrigens viel schrecklicher, als die der Galerenclaven in andern Ländern.

**Amerika.**

Die New-Orleans-Zeitungen berichten ausführlich über einen neuen Unfall, der bei Old River durch das Zusammenstoßen zweier Dampfschiffe verursacht worden ist, und zwischen 60 und 80 Menschen das Leben gekostet hat. Das Ereigniß fand um Mitternacht statt, als der größte Theil der Passagiere der beiden Schiffe in tiefem Schlafe lag; das eine Schiff versank sogleich, das andere kam unbeschädigt davon.

Zwei Schooner von Boston, „Zephyr“ und „Anglona“, sollen in den chinesischen Meeren von Seeräubern angegriffen und genommen, alle Mannschaften an Bord aber ermordet worden sein. Der „Zephyr“, welcher eine Opiumladung von Canton holen sollte, hatte angeblich 600,000 Dollars an Bord.

Der „New-York Herald“ berichtet aus Hayti über ernstliche Feindseligkeiten, welche in der Stadt Petit Haverer, unweit St. Marc, zwischen den Civilbehörden und dem Militair vorkamen und damit endeten, daß ein General und sechs Regierungsbeamte ums Leben kamen. Der nördliche Theil der Insel ist mit der zu Port-au-Prince eingeführten Verfassung unzufrieden, während die Regierungspartei dieselbe dem Volke aufzwingen will. Dies wird als Grund jener Feindseligkeiten angegeben. Man erfährt ferner, die Schwarzen zu St. Marc hätten gegen die Mulatten solche Erbitterung kund gegeben, daß letztere auf den Rath des Obergenerals die Stadt mit Hinterlassung ihres Eigenthums verließen. Mehrere hundert derselben waren schon zu Port-au-Prince eingetroffen.

**Miscellen.**

\* St. Petersburg, vom 6. April. — Unter den neuesten Broschüren, die die russische Literatur hier zu Tage gefördert hat, zieht keine ein so lebhaftes Interesse des inländischen Publikums auf sich, als die vorwen-



gen Tagen erschienenen Memoiren des Major Tscheglowsty. Dieser greise Krieger, gegenwärtig 107 Jahr alt, ward, nachdem er 52 Jahre in Sibirien, ohne ihm zuerkann- tes Gericht und Untersuchung, ohne sich eines notablen Vergehens bewußt zu sein, hatte verbringen müssen, durch die Gnade des Kaisers Nikolaus im Jahre 1839 völlig pardonnirt und aufs Generöseste für sein so un- verdientes hartes Leiden gratificirt. In wenigen Wor- ten ist die Geschichte dieses merkwürdigen Verbannten nachstehend: Tscheglowsty stammt aus einem adelichen russischen Geschlechte des heutigen Gouvernements Char- kow. Schon im J. 1762 trat er als Gemeiner in Kriegsdienste; denn in der damaligen Epoche begannen in der Regel die russischen Edelleute in der untersten Militärstufe ihre Kriegsdienste. Den 7jährigen Krieg mitmachend, ward er bei der Einnahme von Kolberg verwundet und gefangen. Im Krimmschen Feldzuge unter dem Oberbefehl des Fürsten Dolgorucki-Krymki aufs Neue und noch gefährlicher als bei Kolberg ver- wundet, ward er von den Türken gefangen, zuerst nach Konstantinopel von dort auf den griechischen Archipel geschickt, wo er vier Jahre öffentlichen Arbeiten unter- liegen mußte. Bei seiner Auslösung im J. 1776 ward er erst zum Cornet avancirt und als solcher dem Ach- zürschen Husaren-Regiment attachirt. Bei der so be- kannten Reise Katharinens II. in die Krimm 1787 ward der Lieutenant Tscheglowsty der Suite der Kaiserin bei- gegeben. Als gewandter junger Militair, unterhaltender Gesellschafter, von einnehmender Physiognomie zog er hier auf einem Balle bei der Kaiserin als trefflicher Masurkatänzer die Aufmerksamkeit der Monarchin auf sich, die ihm zum Zeichen ihres hohen Wohlwollens an diesem Abende eine goldene Tabatiere verlieh. 1788 ward ihm für bewiesene Tapferkeit in einer Schlacht gegen die Türken der goldene Säbel und der Kapitäns- Rang verliehen. In demselben Jahre nahm er einen türkischen Pascha mit drei Rosschweifern gefangen. Ihn dem Fürsten Potemkin vorstellend, erhielt er das Georgen- Kreuz. Der Einnahme Tschakows beirwohnend, erhielt er bei Uebergabe dieser damals so wichtigen Festung das Tschakowsche Kreuz. In der Schlacht bei Fokschani 1789 erbeuteten die Russen das türkische Hauptquartier, machten zwei Paschas und gegen 1000 Subalternen zu Kriegsgefangenen. Letztere wurden der Inspektion Tscheglowsty's anvertraut. Bald darauf jedoch erhielt er Befehl, sie einem andern Offizier zu übergeben und selbst in Jassy zu erscheinen. Bald nach seiner Ankunft dort berichtete man ihm: Aus der Zahl dieser Gefange-

nen seien neun Offiziere desertirt. Wenige Tage nach diesem Vorfall erschien in Jassy ein Offizier mit einem Kommando, der ihm das Edikt des Oberbefehlshabers Fürsten Potemkin ankündigte: er sei der entlaufenen Ge- fangenen wegen zum Exil nach Sibirien condemnirt. Ohne vorläufige Untersuchung und Gericht ward er auch sogleich dahin (1790) transportirt. So ist es denn auch erklärlich, daß er in Rußland gleichsam als ver- schollen passirte, man hier keine Kunde von ihm hatte, und er in Jekutsk 52 Jahr im Exil verbringen mußte. Die wahre Ursache dieser Strafe, wie er selbst in seinen Skizzen angiebt, war das Wohlgefallen, das eine polnische Fürstin diesem Unglücklichen zollte, der der Fürst wiederum eine große Gunst zugewandt hatte. Auf den Decret des Grafen Benkendorf erließ der Kaiser im April 1839 den Befehl, den seines Ranges entsetzten und nach Sibirien verwiesenen Kapitain Tscheglowsty mit Restitution dieses Ranges in völlige Freiheit zu setzen, und ihm in Er- wägung seiner großen Armuth 1000 Banco Rubel aus- zuzahlen. Vom lebhaftesten Dankgefühl für diese Gnade befeelt, beschloß Tscheglowsty, Sr. Maj. diese Gefühle hier persönlich zu bezeugen. Begleitet von einem seiner Söhne trat er im Juni 1841 im 105ten Lebensjahre die Reise von Jekutsk nach Petersburg, eine Weges- strecke von 6000 Wersten an!! — Im Februar 1843 traf er in hiesiger Residenz ein. Er erfreute sich einer zweimaligen huldvollen Audienz bei dem Kaiser. Eine gleiche Auszeichnung ward ihm auch von der Kaiserin, dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Michael gewährt. Die erlauchten Glieder des Kaiser- hauses, mehrere Reichswürdenträger und andere besig- nirt hiesige Bewohner überhäufeten ihn mit Geldgrati- ficationen. Der Kaiser avancirte ihn zum Major, ver- lieh ihm dazu die völlige Equipirung, genau nach dem Schnitt gefertigt, wie sie die russischen Stabsoffiziere zur Regierungszeit seiner erlauchten Großmutter trugen und setzte ihm eine lebenslängliche Leibrente von 350 Silber-Rubel aus. — So überschüttet mit milden Ga- ben der Huld ist der jetzt 107jährige Major Tscheg- lowsty vor kurzem freiwillig in sein Heimaths-Exil, nach Jekutsk zurückgekehrt, wo ihn Gattin, Kinder und Enkel mit Sehnsucht erwarten.

Berlin, 12. April. Vielen wird das heitere Mit- tagemahl in Erinnerung sein, zu welchem sich vor zwei Jahren hier die in Berlin wohnhaften oder sich auf- haltenden Schlesier versammelt hatten; ein Mahl das durch geistreiche Scherze und landsmännische Herzlichkeit

einen gleich wohlthuenden Eindruck gemacht hatte. Um sich wieder einmal auf ähnliche Weise zu begrüßen, ha- ben sich die hier anwesenden Schlesier heut ebenfalls und zwar im Krollschen Etablissement zu einem festli- chen Mahl versammelt, zu dem sich gegen 200 Theil- nehmer unterzeichnet hatten. Den Vorsitz hatte der Regierungsrath Herr von Mähler übernommen. Viele der Teilnehmer tragen rühmlichst bekannte Namen. Wir nennen nur die Herren: Prediger Berduschet, Geh. Ober-Trib.-Rath Hoeppe, Bildhauer Riß, Ma- ler und Dichter Kopisch, die Brüder Justizrath und Major Kunowsky, Fabriken-Commissionsrath Wed- ding u. a. m. — Hr. Justizminister Mähler ward durch Geschäftsverhältnisse behindert, an dem Fest Theil zu nehmen; eben so bedauerte man, daß ähnliche oder andere Hindernisse für die Professoren Dove und Pa- nofska und einige andere ausgezeichnete Landsleute ein- getreten waren. — Auch diesmal haben sich die künst- lischen Talente mehrerer Teilnehmer vereinigt, um die Feier durch Gedichte, Scherzreden, musikalische Compo- sitionen u. s. w. zu erhöhen. (Voss. Z.)

Paris, 6. April. Einen eigenthümlichen Kunst- genuß verschaffte uns in der letzten Woche die Oper, wo man statt des bisher vergötterten Cerito nur die famöse spanische Tänzerin Lola Montez heraus rief. Sie erschien auf die großartigste Weise. Nach dem ersten Pas stellte sie sich auf die Fußspitze, mit einer wunderbar raschen Bewegung löste sie eines ihrer Strumpf- bänder und schwebte bis auf das Proscaenium, wo sie mit äußerster Grazie das Band um ihre Locken schlang und es dann mitten unter die glücklichen Zuschauer wies. Fanny Elster pflegte bei ihren spanischen Tänzen nur Küsse ins Parterre zu werfen; aber sie war auch nur eine Berlinische Spanierin, Lola dagegen, als ächte Spanierin, ist freigebiger. Trotz des ausgezeichneten Effects, wußte man doch nicht recht ihre Art zu tanzen zu würdigen und obwohl es schon angekündigt war, ließ man sie nicht zum zweiten Male auftreten. Leider wollte aber Niemand, aus Furcht vor ihrer Keitpeitsche, der Künstlerin die Nachricht zubringen, daß sie nicht wieder auftreten sollte. Es wurde daher ein sehr vor- sichtig abgefaßter Brief ihrer Kammerjungfer zugestellt und die Posten an der Oper verstärkt. Dank dieser Vorforge, die Ruhe wurde nicht gestört und Dem. Lola Montez kann sich mit dem Gedanken trösten, daß ihr Abschied das Werk einer diplomatischen Kabale sei und daß man sie den Forderungen Rußlands geopfert habe.

## Schlesischer Nouvelles - Courier.

### Tagesgeschichte.

† Breslau, 14. April. — Vorgestern früh zündete eine in einem Hause auf der Marstall-Gasse wohnende Wittfrau wie gewöhnlich Feuer in ihrem Stubenofen auf, um für sich und ihre Kinder das Frühstück zu kochen. Nachdem dies geschehen und die Kinder zur Schule gegangen waren, entfernte auch sie sich in Ge- schäften aus dem Hause, ohne sich weiter um das Feuer im Ofen zu kümmern. Bald nach 11 Uhr kehrte zuerst ihr neunjähriger Sohn dorthin zurück. Als der- selbe aber durch die geöffnete Thüre in die Stube tret- ten will, ist dieselbe so mit Rauch angefüllt, daß er augenblicklich wieder zurücktreten muß. Zwei Frauen, welche zufällig auf demselben Flure beschäftigt waren, nahmen den eben gedachten Umstand gleichzeitig wahr und riefen daher sofort nach Hülfe, in Folge dessen zwei in demselben Hause wohnende Handwerksgehülfen rasch hinzueilten, in das Zimmer vordrangen und dort das hinter und unter dem Ofen auf den Dielen auf- gehäufte Holz bereits in vollem Brande fanden. Einige darüber ausgegossene Kannen Wasser beseitigten hierauf wohl bald jede weitere Gefahr, doch hätte dieselbe we- gen der beförderten Vertheilung bei späterer Wahrneh- mung leicht von großer Bedeutung werden können. Was die Entstehung dieser Gefahr anbetrifft, so trägt, wie in den meisten Brandunglücksfällen, wiederum die Bewohnerin des in Rede stehenden Quartiers die Schuld einer großen Fahrlässigkeit; obwohl sie schon früher ein Mal durch einen auf ähnliche Weise verschuldeten Fall gewarnt worden sein soll. Denn abgesehen davon, daß sie gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des §. 1541 Tit. 20 Thl. II. des Allgem. Landrechts, des §. 10 des Reglements für Schlessen vom 19. Mai 1765 und der Instruction der hiesigen königl. Regierung vom 3. August 1823 — nach welchen feuerfangende Mate- rialien und brennbare Sachen nur an Orten, wo ihre Entzündung nicht gefährlich werden kann, aufbewahrt, in Wohnhäusern aber durchaus nicht in der Nähe von Feuerstellen oder Schornsteinen und selbst bei Feuermauern nur in einer Entfernung von mindestens zwei Fuß nie- dergelegt werden sollen — wie aus dem Vorangegan- genen zu ersehen ist, klein gespaltenes Holz in Menge dicht neben und unter dem Ofen aufgeschichtet hatte, hat sie überdies auch Hobelspäne und einen darüber ge- worfenen Lappen einer Rachel des Ofens so nahe ge- bracht, daß sich diese Gegenstände nothwendig an jener entzündeten mußten, nachdem sie durch das Feuer bis zum

Glühen erhigt worden war, was um so leichter ge- schehen und vorausgesehen werden konnte, da dieselbe bei der Untersuchung des Ofens weder mit Lehm noch mit Ziegelstücken ausgefetzt gefunden wurde.

Vor einigen Tagen kam ein junger Mann, der sich fälschlicher Weise für einen Referendar ausgab, in ein Haus auf der Albrechtsstraße, in dem eingerichtete Zim- mer vorübergehend miethweise zu haben sind, und for- derte die Ueberlassung eines solchen Zimmers auf einige Stunden, um bis zum Abgange einer bestimmten Post noch einige Briefe zu schreiben. Nachdem derselbe von dem ihm angewiesenen Besitz genommen hatte, ertheilte er der zur Bedienung der Fremden angewiesenen Schleiße- rin den Auftrag, ihm ein Glas Glühwein zur Stelle zu schaffen und blieb hierauf allein in der Wohnung zurück. Schon nach Verlauf von wenigen Minuten kehrte die Botin mit dem verlangten Getränke zwar dorthin zurück, sah sich aber nun nicht allein vergeblich nach dem Fremden darin um, sondern mußte auch noch die unerfreuliche Entdeckung machen, daß mit ihm zu- gleich mehrere werthvolle Kleidungsstücke aus einem un- verschlossen gebliebenen Nebenzimmer verschwunden waren.

Breslau, 15. April. — Nach soeben (Nachmittags) eingegangenen amtlichen Nachrichten ist in Cosel die Ober vom 13ten früh 6 Uhr, wo die Wasser-Höhe am Ober- Pegel 13 Fuß 4 Zoll und am Unter-Pegel 9 Fuß 9 Zoll war, bis 14ten Abends 5 Uhr am Ober-Pegel um 1 Fuß, und am Unter-Pegel um 2 Fuß 4 Zoll gestiegen, und war bei Abgang der Nachricht noch im Steigen. Am hiesigen Ober-Pegel ist der heutige Wasserstand 18 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß 1 Zoll.

Dem zeitherigen Kaplan August Tschuppick zu Hirsch- berg, welcher zu der erledigten Pfarrei daselbst präsen- tirt worden, ist das landesherrliche Placitum ertheilt worden.

\*\* (Zur Literaturgeschichte.) Dr. D. Mar- bach in Leipzig, hat so eben den Prospektus eines neuen literarischen Unternehmens ausgegeben, das auch von seinen schlesischen Landsleuten beachtet zu werden verdient. Er giebt einen „Wöchentlichen Literatur- und Kunstbericht“ von Ostern d. J. ab heraus, der, wöchent- lich einen Druckbogen stark, für den Jahrgang 2 Thlr. kostet, und eine Tendenz, die man willkommen heißen

muß, verfolgt. Er will dem gebildeten, nicht bloß dem gelehrten Publikum darin wöchentlich Bericht erstatten von denjenigen literarischen und künstlerischen Erzeugni- sen der Zeit, die von allgemeinem Interesse sind, wird also ausschließen, was sich in den engen Grenzen einer Fachwissenschaft bewegt, und wie die ausgegebene Prober- nummer darthut, mehr berichtend als rezensirend sich verhalten. Kritik soll nur bei ausgezeichneten pos- sitiven Werken gegeben werden. Das Unternehmen ist geeignet, in größeren Kreisen Kenntnisse zu verbreiten, die sonst Eigenthum einzelner Bevorzugten blieben.

### Bekanntmachung.

Vom 1. Januar bis ultimo März 1844 sind der hiesigen Armenkassa nachstehende Geschenke zugegangen: 1) für Ablösung der Neujahrsgratulationen durch Ver- sendung von Visitenkarten 199 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.; 2) von dem Donnerstags-Verein im blauen Hirsch am Sylvesterabende a. pr. 3 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf.; 3) von dem Drechslermeister Herrn Jander 5 Sgr.; 4) von den fremden Zimmergefellern bei einem von ihnen ge- gebenen Balle 3 Rthlr.; 5) von den Schiedsmännern a) Herrn Rossi 1 Rthlr.; b) Herrn J. Reimann 15 Sgr.; c) Herrn Köhr 15 Sgr.; 6) von Johanna Moriz 2 Rthlr.; 7) auf Winterholz a) von Herrn N. N. 2 Rthlr.; b) Herrn Dagner 15 Sgr. und Herrn Militsch 10 Sgr. Breslau den 12. April 1844. Die Armen-Direction.

Für die armen Nothleidenden in Schlessen sind bei der Er- pedition der Elberf. Ztg. bis zum 11. April eingegangen: zusammen 996 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. Aus Nr. 86 der S. N. Z. ersieht man, daß auch in Ham- burg ein Comité zur Entgegennahme von Unterstützungen für die armen Schlesier sich gebildet hat.

### Actien - Course.

Breslau, vom 15. April.	
Freiburger	127 1/2 Sgr.
Freiburger, Prioritäts-Actien	104 1/2 Sgr.
Oberschlesische Lit. A.	125 1/2 Sgr.
Deßgl. Lit. B.	116 1/2 Sgr.
Priorität	104 1/2 Sgr.
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine	119 1/2 Sgr.
Sächsisch-Schlesische, deßgl.	117 1/2 Sgr.
Sächsisch-bayerische, deßgl.	109 Sgr.
Reiffe-Brieger, deßgl.	109 1/2 Sgr.
Oderberg-Coseler, deßgl.	113 1/2 Sgr.
Berun-Kratauer, deßgl.	113 Sgr.
Köln-Mindener, deßgl.	112 1/2 Sgr.

Mit einer Beilage.